

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 24 (2017)
Heft: 264

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

H wie Hosenruck, 709 m, (47°29'N, 9°7'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Verkehrte Welt: Als wir in Bischofszell aussteigen, warten dort Wanderer auf den Zug hinauf an die Sonne. Uns dagegen zieht es hinab unter die Nebeldecke auf den Thurgauer Panoramaweg.

An der Thur kümmert uns das Wetter schon nicht mehr. Wir staunen über die schmale mittelalterliche Thurbrücke und ihre acht Steinbogen, auf der Menschen und Wagen sechs Jahrhunderte lang den Fluss überquerten. Ohne Brückenzoll und für ein blosses Vaterunser... Nun gehts flussaufwärts, dem niederen, dunklen Thurwasser und den hellen Kiesbänken entlang, vorbei an grau-gelblich gefrorenen Schilfgräsern und einem geschützten Auwald. Das «Untere Ghögg» lanciert den Reigen der skurrilen Flurnamen: Bis Wil werden wir zahlreichen Tieren in Ortsnamen begegnen; wir streifen zunächst den Weiler Muggesturm, steigen dann hinauf zum Chatzestaag und wandern über Leuhus nach Äntetschwil. Dabei beobachten wir zahllose Katzen, die auf verlassenem Wiesen Mauslöcher bewachen, grüssen Schwarzspecht, Eichelhäher, Schottische Hochland-Rinder und durchweg friedliebende Hofhunde. Aber wir begegnen nicht einem einzigen Fussgänger.

Auf unserer Wanderkarte sind viele Ortsnamen zweifach angeschrieben, da im Thurgau offenbar ein richtiger Kulturkampf tobt um deren korrekte Schreibweise. Und für einmal schlägt man sich spontan auf die Seite der Konservativen, denn Hackbere tönt doch einfach schöner als Hackborn und Oberhaame wärmer als Oberheimen. Wir durchqueren eine sanft gewellte Hochebene mit Waldstücken, Riedwiesen und zahlreichen Hochstammkulturen. Gleich daneben folgt eine schlammige Motocross-Trainingsstrecke auf einem abgeernteten Maisfeld. Auch hier: Unser volles Verständnis für die Motorsportler, denn diese Ruhe und Leere hält doch nur aus, wer es zwischendurch einmal richtig krachen und rattern lässt. Im Nebel vor Olmerschwil trauern wir unseren Augen kaum: Sechs Kamele weiden neben

Lamas! Auf dem Kamelhof kann man in einer mongolischen Jurte übernachten oder auf Kamelen ausreiten. Oder man mietet die Wüsten-Tiere für eine Hochzeitsüberrschung im orientalischen Stil.

Wir steigen zu Fuss weiter hinan auf den Hügellücken, der das Thurtal gut 200 Meter überragt. Der Nebel wird dichter und der Raureif auf den Wiesen bildet eine fast weisse Decke. Nach der Hundeschule «Y-Dog» in Gabris verkauft die Käserei Most- und Bier-Fondue, und man wünschte, es würde gleich an Ort und Stelle serviert und wärmte einen auf. Kurz darauf folgt der «Happy-Stall» – Pension und Gnadenhof für Pferde – und daneben die Pferdeseele, wo Seminare und Coaching für Mensch und Tier angeboten werden («Mein Herz grüsst dein Herz...»). Endlich sehen wir die ersten Häuser von Hosenruck und wir rätseln, wie der Ort zu seinem einzigartigen Namen kam.

Ganz einfach: Er liegt auf einem Bergrücken, der dem Rücken eines Hasen gleicht! «Ze dem hasenrucke» hiess der Ort im Mittelalter. Und im Wappen hat er einen Hasen mit auffällig grossen Löffeln. Einst war das Dorf bäuerlich geprägt, heute sind nur noch wenige Höfe bewirtschaftet. Immerhin hat der Ort noch offene Wirtschaften, die «Ilge» und das «Landhaus» an der Hauptstrasse – und oben auf dem Nollen ein Ausflugsrestaurant und Hotel mit grossem Parkplatz, Kegelbahn und Laser-Schiesskino. Hier kann gejagt werden, ohne dass ein Tropfen Blut fliesst: Hase, Fasan, Taube und, neu im Angebot, ein angreifender Keiler! Das Lokal wirbt unbescheiden mit dem Slogan «Top of Thurgau», was rein geografisch trotz der Lage 734 Meter über Meer nicht ganz der Wahrheit entspricht, ist doch der Hörnliweg im Hinter-Thurgau noch gut zweihundert Meter höher.

Wir haben gut die Hälfte des Wegs von Bischofszell bis Wil hinter uns gebracht und trotten nun entspannt durch den Wald hinab Richtung Zuzwil, aber nicht über den Leubärg, sondern weiter westlich durch den

Wald und über die Kantonsgrenze zur Hauptstrasse nach Wuppenau, die durch ein enges kaltes Tal führt. Hier wird uns klar: Wer zwischen den Dörfern und Weilern unterwegs ist, nimmt das Auto. Bei der Säge lassen wir die Strasse rechts liegen und wandern hinüber zur Tüfenwis und zum nächsten Naturschutzgebiet: Heute ist der Tag der Hochstamm-bäume und Hecken, des Vogelschutzes und der Wildbienen! Nach dieser Wanderung nimmt man sich vor, in Zukunft wieder mehr Most und Saft zu trinken, um den Ostschweizer Bio-Obstbauern so zu einem guten Auskommen zu verhelfen.

Wir nehmen die letzte Steigung zum Weiler Gampen in Angriff. Am Morgen waren wir einer eindringlichen Aufforderung zur Rast begegnet: «Dein-Ruhe-Bank» mit einer geschnitzten Lehne aus Eichenholz. Humorvollere Einwohnerinnen haben auch hier Holzbänke aufgestellt. Zuerst das Schmus-Bänkli, später das Kuss-Bänkli – auf die weitere Fortsetzung am Weg warten wir vergebens... Nun können wir wählen: Rechts gehts nach Rossrüti und zum Bus, links durch den Nieselberg-Wald zu Fuss auf direktem Weg in die Wiler Altstadt. Trotz einbrechender Dunkelheit wählen wir den Wald. Die Pferde hatten wir schon, jetzt fehlt uns nur noch der Wiler Bär.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

Ausserrhodische
KULTUR
STIFTUNG



Ausschreibung

von Werkbeiträgen 2017 Angewandte Kunst und Design

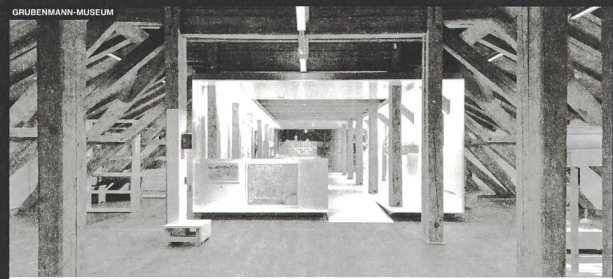
Einzelstücke und Kleinserien von Gebrauchswert aus den Bereichen Mode, Textil, Keramik, Schmuck, Möbel und Gerät. Arbeiten aus dem Bereich Grafik, wie Illustration, Buchgestaltung oder Webdesign.

Teilnahmeberechtigt sind Personen, die einen Bezug zum Kanton Appenzell Ausserrhoden nachweisen können.

**Einsendeschluss für die Dokumentation:
31. Mai 2017**

Detaillierte Bewerbungsunterlagen erhalten Sie bei:
Ausserrhodische Kulturstiftung, Geschäftsstelle,
Marie-Theres Suter, Postfach 46, 9053 Teufen oder
www.ar-kulturstiftung.ch

GRUBENMANN-MUSEUM



ZEUGHAUS

HANS ZELLER-BILDER



TEUFEN

WECHSELAUSSTELLUNGEN



ZEUGHAUS TEUFEN, ZEUGHAUSPLATZ 1, 9053 TEUFEN
ZEUGHAUSTEUFEN.CH, [FACEBOOK.COM/ZEUGHAUSTEUFEN](https://www.facebook.com/ZEUGHAUSTEUFEN)

ÖFFNUNGSZEITEN: MITTWOCH, FREITAG, SAMSTAG 14-17 UHR, DONNERSTAG 14-19 UHR,
SONNTAG 12-17 UHR. FÜHRUNGEN NACH VEREINBARUNG



Christian Hörler
Schnee Schaufeln

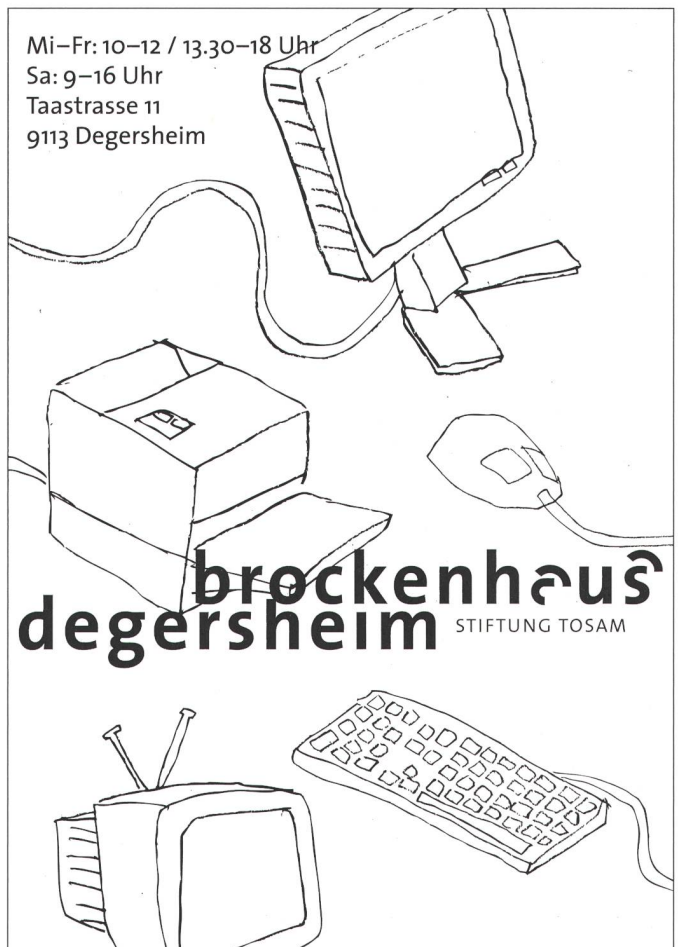
Bis 19. März 2017



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Kunsthalle Ziegelhütte
www.h-gebertka.ch

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



Sensation am Bahnhof



Bild: Archiv Stefan Keller

Ein Güterschuppen im Hintergrund, wie er einst auf fast allen Bahnhöfen stand, ein nicht sehr gepflegtes, wahrscheinlich selten benutztes Gleis im Vordergrund. 13 Krankenschwestern mit auffälligem Roten Kreuz auf der Schürze: die Belegschaft aus einem nahen Spital oder Lazarett vielleicht; von Militärspitälern aus der Grippezeit um 1918 gibt es ähnliche Bilder. Aber wo sind dann die Ärzte, die Soldaten? Rechts oben auf der Rampe ein Uniformierter

mit Flügelrad an der Mütze. Man erkennt es nicht genau, man kann es vermuten, denn die SBB-Uniformen sahen früher genau so aus. Neben dem Bähnler eine Handvoll neugieriger Kinder, wie sie überall auftauchen in jenen Jahren, wenn ein Fotograf seine umständliche Arbeit macht.

Die Krankenschwestern werden eingerahmt von etwa gleich vielen Männern. Offenbar sind sie Teil eines grösseren Volksauflaufs. Womöglich jöhlt die Menge, oder jemand ruft etwas Lustiges: Links lacht eine Krankenschwester in die Kamera und mehrere ihrer Kolleginnen lächeln. Die Frauen wirken eher heiter, die Männer schauen ernster. Kaum jemand auf dem Bild scheint erschrocken oder entsetzt zu sein.

Es ist eine Ansichtskarte, ohne Datum, ohne Ortsangabe, nie beschrieben und nie abgeschickt. Ich weiss genau so viel darüber, wie ich hier schreibe. Zwei Männer vorn sitzen auf einem merkwürdigen Gerät, zwei Fahrrädern nämlich, die mit Holzlatten verbunden sind. Mit Stricken auf das Gestänge geknüpft eine Bahre. Auf der Bahre in wenig Heu gebettet eine Leiche.

Man kennt solche Bilder sonst eher von der Jagd. Der letzte Bär im Bündnerland wird im Triumph präsentiert, nachdem er geschossen worden ist. Oder der aus dem Zürcher Zoo ausgerissene schwarze Panther, den ein Waldarbeiter auf dem Rücken mit der Hacke zur Strecke brachte. Aber der Fall muss natürlich anders liegen. Vielleicht wurden die Toten nach einem Unfall aufwendig gesucht und man ist jetzt einfach froh, dass man sie bergen konnte. Die zweite Leiche liegt unten links, sichtbar von ihr ist nur ein Fuss.

Stefan Keller, 1958, Journalist und Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.



jassabend

krug
die quartierbeiz



071 220 97 83 restaurantkrug.ch

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

ALLE ART VON LITERATUR.

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und
WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**
(auch E-BOOKS)

Saiten Online

Tag für Tag
informativ
und aufmüpfig,
politisch
und kulturell
hellwach,
eine Plattform
für Fakten
und Haltungen,
Einsichten
und Debatten.
saiten.ch

//sgsw

St.Galler Stadtwerke



Lebensqualität ist, wenn
man die Stunden zu
Hause geniessen kann.

St. Galler Stadtwerke | www.sgsw.ch | info@sgsw.ch

Oberlackaffe und Winterbüffel.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Die Aussicht war glasklar, aber nur aufwärts in den Sternenhimmel, geklärtes Weltall über uns, derweil das Chancental unter uns grösstenteils im Nebelmeer untergegangen war und die unheimlichen dicken Schwaden immer höher stiegen. Wir standen auf der Terrasse des alten Hotelkastens auf der Antonkrete, das einzige Geräusch ein sehr lauter einsamer Waldkauz, und die schrullige amerikanische Freejazzgitarristin gluckste vor Vergnügen und zeigte auf den Orion und auf den Hunter, von dem wir nicht wussten, ob man hier tatsächlich Jäger sagt. Ein teddybäriger Südamerikarückkehrer versuchte den alten REM-Schlager vom Ende der uns bekannten Welt anzustimmen, aber bei minus zehn war in der schlotternden Rauchhauchterrassenrunde niemandem zum Singen zumute.

Drinne war die Festgesellschaft, eine typische, wie es sie in diesen Alt- und Zwischen- und Neujahrstagen mehrfach und erinnerungsüberschneidend gab, in aufgekratzer Stimmung. Das aktuelle und drohende Panik-Koma-Weltgeschehen verdrängend, hatte man sich angesäuselt und angetänzelt in die Sessel geworfen und schliesslich dem allseits beliebten Gesellschaftsspiel des Personenratsens hingegeben. Was gar nicht lustig war, jedenfalls für mich nicht: Im Wissen auf meinen legendären Hass auf die irische Einbuchstabe-Einezahlband hatte man mir den One-Love-Oberlackaffen an die Stirn geklebt. Fairerweise muss man sagen, dass der Pfahlbruder, der für diese Schande verantwortlich war, selber noch eine schlimmere Figur der Weltgeschichte verpasst bekam: den Appenzeller Bundesratszwerg und Finanzindustrie-Quasimodo. Immerhin stachelten die Widerlinge unwissentlich unseren Ehrgeiz an: Plätze 1 und 2 für uns, gewonnen und einen Extra-Gin, derweil andere mit coolen Typen wie Coltrane, Elvis oder ihrer eigenen Frau auf der Stirn noch nicht mal in der Nähe ihrer Identität waren. Irgendwann war gut, und ich machte mich auf den Heimweg in die Gallenstadt; eine gespenstische Zeitlupen-Alpfahrt durchs Nebelmeer, auf dem Beifahrersitz ein Haitiamerikaner, der mir sein bewegtes Leben erzählte und dass die Schweizer Landschaften ein Naturparadies und Haschguetzi in Neuyork wieder sehr populär seien. Fast hätten wir frühmorgens in seiner Gastwohnung weiter getanzt.

Prinzipien über Bord werfen, das nahm ich mir in jener Nacht vor. Kurz darauf bestand ich den ersten Test, in einer grösseren Fonduerunde, wo Pfahlgenossinnen für uns Käsepuristen unvorstellbare Dinge wie Ananas, Birnen und sogar Broccoli in der Suppe tunkten, aber dann über meine Silberzwiebeln und den Quittenschnaps schnödeten. Die Sause endete in der tristen Erkenntnis, dass wir alle wieder dort landen würden, wo wir hergekommen waren: in der untersten Unterschicht. Wie sich herausstellte, hatte nämlich jeder und jede am Tisch den noch ärmeren Grossvater in der Familiengeschichte: Waise, Knecht, Fabrikarbeiter, Findelkind oder Krüppel, in einem Fall war fast alles in einer Person vereint.

Bei allem sozialen Trubel war ich in der endlosen Eiszeit, die folgen sollte, meistens doch nur der alte Winterbüffel, knurrig, wenn auch grundsätzlich eher mildmütig. Einmal langte es sogar in die Kirche, und wenn schon denn schon in die grösste weitherum: Pontifikalamt am Neujahrsvormittag, wers glaubt, wird selig, mit Bischof, Domchor, Bruckner, Mendelssohn, vielleicht dreihundert Gallenstädtern und drei unvermeidlichen Chinesen. Die innere Einkerh gelang nur bedingt, der Weisswein beim Dompfarreiapero half nicht, wenigstens war ich nicht angegrippt wie der Bischof, sondern nur ein leicht verwirrter Büffel.

Einige Tage im frischen Jahr später, an einem eisbisenen Dienstagabend, traf ich in diesem neuen grossen Bahnhofsscoop, in den jetzt alle mit mehr oder weniger schlechtem Gewissen höseln, den alten Lügenbart, den wir früher wohlwollend Hotzenplotz genannt hatten und der aber schon länger nur mehr schwer erträglich war. Er umgarnte mich mit seinen bekannten langweiligen Geschichten und überredete mich zu einem Bierschwatz in der Bahnhofsdurchlaufbeiz, von dem ich mich schnell wieder verabschiedete. Ich ging zunächst zermürbt, aber dann auf eine seltsame Art erheitert nach Hause und dachte an das alte englische Sprichwort: Keep warm, burn a bridge. Es gibt Brücken im Leben, die will man nicht mehr beschreiten, erst recht nicht an brutalen Winterbüffeltagen. Und gewisse Typen muss man einfach aufgeben. Wie auch manche Prinzipien.



Lokurstor
Signor
Benedetti

Wenns schon rondomm brennt auf der zöselnden Weltkugel, wird wenigstens hierzulande der Brandschutz grossgeschrieben. So auch im Kulturkonsulat an der Frongartenstrasse, wo Saiten zusammen mit anderen Kulturbrandstiftern seit Anfang Jahr arbeitet. Es gab Besuch von der Feuerpolizei, sie hatte viele gute Ideen, guter Rat ist bekanntlich teuer, alternative Kulturbetriebe haben bekanntlich nicht gerade vorig Geld, und so wäre das Konsulat jetzt also froh um Unterstützung: Wer Feuerlöscher, Rauchmelder, Löschdecken und allenfalls Brandschutztüren günstig abzugeben hat, möge sich melden, am besten beim Mann für alle Fälle im Konsulat, NIKLAUS REICHLE. Feurigen Dank!



Bleiben wir beim Weltenbrand – wenn auch im Kleinmassstab: Auf der Bühne des Theaters St.Gallen wird seit Anfang Januar Dürrenmatts *Durcheinandertal* gespielt, sein letzter Roman, in dem am Schluss das Kurhaus in Flammen aufgeht. Auch wenn die Inszenierung gerade an dieser Stelle auf Spektakel verzichtet und bloss ein mattes Flämmchen flackern lässt: Die Produktion als Ganzes fand weitherum Lob. Die NZZ war zwar als eine der wenigen «not amused», der Tagi aber befand: «Ein Theater muss stolz auf eine Bande derart spielwütiger Menschen sein.» Und allen voran gelobt wird auch dort die Hauptdarstellerin des Moses Melker: DIANA DENGLER.



Es brennt natürlich auch anderswo. Anfang Januar ging es brandheiss zu und her beim Töggelturnier im Raum für Literatur. Dort duellierten sich das kantonale Amt für Kultur, die Agentur Alltag und, erstmals dabei, Saiten, in allerdings – es geht ja nicht um Konkurrenz – bunt zusammengewürfelten Zweierteams. Die Sieger, nach einer torreichen Finalrunde, hiessen STEFAN RECHSTEINER von Alltag und MARC JENNY von Saiten.



Ein Redefeuwerk war eine Woche später im gleichen Saal, nämlich an der Wahlfeier der neuen Stadtparlaments-Präsidentin FRANZISKA RYSER (Grüne) und ihres Vizes GALLUS HUFENUS (SP) zu hören. Slammer und Parlamentarier ETRIT HASLER lief zu später Stunde zur Grossform auf mit Live-Pointen aus der vorangegangenen Parlamentssitzung. Dass Ryser sich beruflich mit der Neurologie von Schlaf- und Wachrhythmen beschäftigt und Hufenus als Kaffeebrauer tätig ist, lässt im übrigen hoffen, dass das Parlament 2017 hellwach politisieren wird.



In Appenzell Ausserrhoden ist Feuer im Dach. Dort wird am 12. Februar nicht nur abgestimmt, sondern auch gewählt: ein neuer Regierungsrat. Und bekanntlich preist sich die SVP-Kandidatin INGE SCHMID auf Plakaten als «unser Mann für Ausserrhoden» an. Das ist rondomm schon reichlich glossiert worden; um eine ernsthafte Genderdebatte dürfte es der vierfachen Mutter, vierzehnfachen Grossmutter, Gemeindepräsidentin von Bühler und Präsidentin des Schweizerischen Verbands katholischer Bäuerinnen kaum gehen. Eher, nach mehreren missglückten Wahl-Anläufen, um eine Verzweiflungstat. Uns fällt dazu höchstens noch ein: Die Millionärspartei hat seit jeher ein postfaktisches Verhältnis zur Plakatwerbung. Jüngstes Beispiel: die Burkaplakate aus der Mottenkiste gegen die Einbürgerungsinitiative. Darauf gibt es zumindest eine einfache Antwort am 12. Februar: ein Ja.



Schliesslich noch einmal in eigener Sache: Wer im Dezember Losglück hatte und eines der Weg-damit-Saiten-Geschenke erobert, aber noch nicht abgeholt hat, möge dies gelegentlich tun. Die Konsulatstür hat eine Klingel, wenn sie nicht so wieso offen ist. Und sonst: Nachricht an wegdamit@saiten.ch. Eine gute Gelegenheit zum Auftauchen bietet sich am 11. Februar: Dann sind alle Türen offen beim Konsulatsfest. Herzlich willkommen!

Bilder: schauspieler.ch, instrumentor.ch, gruene-sg.ch, drehundangel.ch, st.gallen.ch, inge-schmid.ch

FORUM WÜRTH RORSCHACH



Menagerie

**Tierschau aus der Sammlung Würth
Ab 7. Februar 2017 • Eintritt frei**

www.forum-wuerth.ch • Churerstrasse 10 • 9400 Rorschach
Tel. +41 71 225 1070 • rorschach@forum-wuerth.ch

Alle Kunstaktivitäten des Forum Würth
Rorschach sind Projekte von Würth.

 **WÜRTH**